

Zwischenbericht FSJ Kultur 2021/2022 im Stadtarchiv Ludwigsburg

Lina Brenner (vom 29.03.2022)



Das Stadtarchiv von außen

Wussten Sie, dass der Herzog im Adressbuch steht? Dass metallische Gegenstände oder Post-Its schlecht für die Archivalien sind? Dass nicht alles im Archiv gebunkert wird, sondern ein Großteil kassiert wird? Und dass das digitale Archivieren gerade ein sehr aktuelles Thema in den Archiven ist?

Um es kurz zu sagen: ich auch nicht. Ich bin im Rahmen meines FSJ Kulturs nun seit dem 1. September 2021 im Stadtarchiv als Mitglied des siebenköpfigen Teams tätig und mich umgeben solche neuen Erkenntnisse tagtäglich. Obwohl ich erst seit ungefähr einem halben Jahr im Stadtarchiv Ludwigsburg bin, habe ich bereits viel über die Archivarbeit, den Kontakt mit Benutzern, aber auch das Arbeiten bei der Stadt gelernt.

Trotzdem muss ich ehrlich zugeben, dass ich anfangs ein paar Probleme hatte, mich mit dem Arbeitsalltag zu arrangieren. Da ich nicht in Ludwigsburg wohne, muss ich jeden Tag dreißig Minuten zur Arbeit pendeln. Zu meiner Schulzeit bin ich jeden Morgen zur Schule gelaufen und war nie auf Bahn und Bus angewiesen, daher war allein der Weg zum Archiv eine große Umstellung für mich. Dazu kam das damit einhergehende frühe Aufstehen und späte Heimkommen. Als Schüler ist man es gewohnt bereits um 13:30 frei zu haben und den restlichen Tag mit Freunden verbringen zu können. Wenn man arbeitet, kommt man abends müde heim und muss sich teilweise wirklich aufraffen noch zum Sport zu gehen oder noch etwas zu unternehmen. Eine andere, eher schwerere Veränderung war für mich, so einfach es auch klingen mag, die Abwesenheit meiner Freunde, die ich früher täglich in der Schule gesehen habe. Jeder aus dem Freundeskreis macht inzwischen etwas anderes, die einen reisen, die anderen studieren und egal was man macht, man hat einfach ab und an das Gefühl, dass man etwas verpasst oder dass die anderen einen besseren Weg eingeschlagen haben als man selbst.

Doch die Mitarbeiter im Archiv und vor allem auch meine Ansprechpartnerin Frau Witzmann haben mich wirklich geduldig, mit großer Hilfsbereitschaft und mit Bedacht

eingelernt. Von Tag zu Tag hatte ich andere, wichtigere Aufgaben und obwohl ich bei manchen Dingen drei oder vier Mal nachfragen musste, wusste ich immer, dass es mir keiner übelnimmt, wenn ich teilweise genauso verloren bin wie am ersten Tag. Aus der stressigen Zugfahrt wurde inzwischen wichtige Zeit für mich, die ich zum Lesen, Musik hören oder einfach zum Nachdenken nutzen kann. Die Müdigkeit am Abend zeigt mir, dass ich etwas mit meinem Tag angefangen habe und, so verlockend es auch manchmal sein mag, nicht den ganzen Tag im Bett verbracht habe. Durch eine Einführungswoche am Anfang des FSJs habe ich neben meinen alten Freunden auch neue Leute kennen gelernt und durch diese neuen Begegnungen ist mir bewusst geworden, dass es vielen, wenn nicht sogar allen, jungen Menschen nach dem abrupten Ende der zwölfjährigen Schulzeit ähnlich geht wie mir.

Mir persönlich hat die städtische Einführungswoche sehr geholfen. Eine Woche lang besucht man Einrichtungen, bei denen auch andere FSJler des FSJ Kulturs untergebracht sind, wie zum Beispiel das Stadtmuseum, die Stadtbibliothek, die Kunstschule Labyrinth und die Jugendmusikschule in der Karlskaserne. Während dieser Woche habe ich mich mit zwei Freiwilligen angefreundet, mit denen ich inzwischen wirklich jeden Tag in der Mittagspause essen gehe. Ob in der Kantine oder



Vanessa und ich beim Mittagessen

bei irgendeinem Imbiss, kulinarisch testen wir uns durch ganz Ludwigsburg ;) Da eine der beiden aus Ludwigsburg kommt, hat sie mir bereits die Umgebung gezeigt und einen kleinen „Städtetrip“ mit mir gemacht. Es ist interessant, wie sich so Praxis und Theorie zusammenfügen und ich zu den Dokumenten und Akten Bilder und Orte im Kopf zuordnen kann. Gemeinsam waren wir drei auch Riesenrad fahren, welches vom 18. Februar bis zum 31. Mai auf der Bärenwiese steht. Jeden Tag freue ich mich auf die Pause und darauf Zeit mit den beiden zu verbringen :)

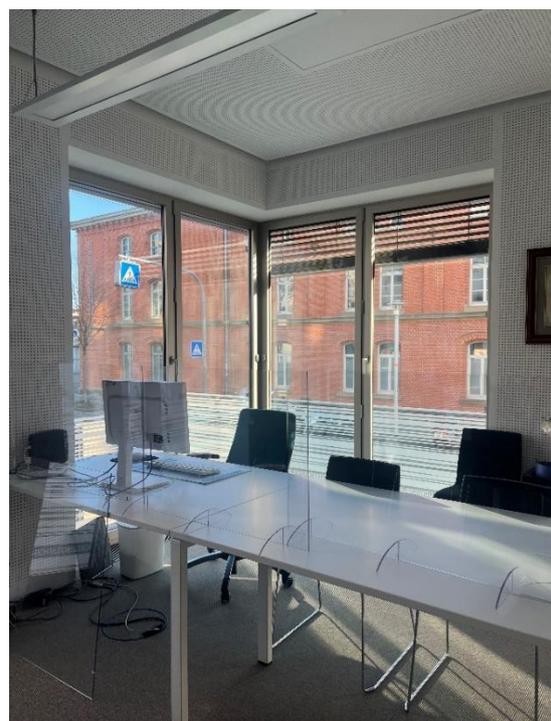
Neben der städtischen Einführungswoche gibt es über das ganze Jahr verteilt vier einwöchige Seminare, bei denen man mit anderen FSJlern zu Tagungsstätten fährt, an verschiedenen Workshops

teilnehmen und bei Projekten mitwirken kann. Dort lernt man alle möglichen Menschen kennen und kann neue Kontakte knüpfen. Ich hatte großes Glück, da meine zwei bisherigen Seminare unter den Auflagen der Corona-Verordnung alle tatsächlich stattgefunden haben und ich nicht eine Woche hinter meinem Laptop sitzen musste. Vor allem der Austausch mit anderen Freiwilligen macht die Seminare so wertvoll, sodass ich mich bereits jetzt auf das Wiedersehen mit den anderen freue :)

Wenn ich mit Leuten ins Gespräch komme und erzähle, dass ich gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr im Stadtarchiv in Ludwigsburg mache, bekomme ich meistens zwei Rückmeldungen. Die erste ist geprägt von Erstaunen darüber, dass man auch im Archiv ein FSJ machen kann und nicht nur im Krankenhaus oder im Kindergarten. Die andere Rückmeldung ist die Annahme, dass das FSJ im Archiv sicherlich langweilig sei. Zugegebenermaßen ist das Archiv nicht für viel Aufregung und Spannung bekannt, sondern wird sich meist als verstaubtes, dunkles Gebäude mit schrecklichem Neonlicht, muffigem Geruch und viel Gerümpel vorgestellt. Obwohl ich damit kein großes Problem gehabt hätte, war ich überrascht, als ich das Gebäude des Stadtarchivs in der Mathildenstraße 21 zum ersten Mal gesehen habe. Es handelt sich um einen modernen, hellen Bau mit großen Fenstern, weißen Wänden und Tischen und viel Glas. Von innen ist das Archiv unterteilt in einen Lesesaal mit Sekretariat, auch liebevoll Glasbüro genannt, drei Büros für die Mitarbeiter, einer Teeküche, der Registratur, einer Bibliothek, verschiedenen Abstell- und Lagerräumen und dem eigentlichen Archiv, fachsprachlich Magazin genannt, indem alle Archivalien aufbewahrt werden.



Das Glasbüro



Mein Arbeitsplatz (übergangsweise im Lesesaal)



Ich, unten im Magazin

Obwohl ich mich vor meiner Bewerbung über das Stadtarchiv informiert habe und auch vom Archivleiter Herr Dr. Karzel einen groben Überblick über die Tätigkeiten im Archiv bekommen habe, war ich mir anfangs noch nicht ganz sicher, was ich im Archiv für Aufgaben bekommen werde.

Generell entschied ich mich eher spontan für mein FSJ Kultur, denn ich wollte einerseits das Jahr direkt nach meinem Abi sinnvoll nutzen, wusste aber andererseits nicht was ich studieren geschweige denn später arbeiten wollen würde. Als ich über das Internet herausfand, dass man auch sein FSJ im kulturellen Bereich machen kann, war mir klar, dass ich auf jeden Fall in einen Bereich hineinschnuppern möchte, über den ich wenig bis gar nichts weiß. Da

mir Geschichte und systematisches Arbeiten bereits in der Schule gefallen hat, habe ich mich recht schnell für das Archiv entschieden.

Als ich dann am 01. September 2021 im Archiv anfang bekam ich als erste große Aufgabe das Erfassen des Bestandes L90-1, bei dem es sich um interne Akten und Programme des Forums am Stadtpark in Ludwigsburg handelte.

Ein erster wichtiger Schritt beim Erfassen des Bestands war für mich das Sichten der Akten, um einen groben Überblick über den Umfang des Bestandes zu bekommen. Da es sich um einen relativ kleinen Bestand handelte, konnte ich bereits viele Ordner im Vorhinein sortieren und zuordnen. Mein nächster Schritt war das Verzeichnen und Verpacken. Beim Verzeichnen werden genauere Informationen über den Inhalt in ein Programm eingespeist, sodass die Dokumente bei einer Stichwortsuche schneller gefunden werden können. Beim Verpacken muss dann darauf geachtet werden, dass Büroklammern und Heftnadeln, aber wenn möglich auch Klebestreifen und Post-Its, entfernt werden, damit das Papier nicht angegriffen wird. Danach wird alles in Archivmappen verpackt, welche wiederum in Archivboxen verstaut werden. Diese Archivboxen werden dann beschriftet und nach unten ins Magazin gebracht.

Zugegebenermaßen war es zwischendurch etwas zäh sich durch die Kassenbücher oder andere, aus meiner Sicht eher uninteressante, Dokumente zu arbeiten. Lichtblicke waren für mich besonders Bilder alter Vorstellungen oder Programmheftchen und Biografien einzelner Künstler. Man muss für das FSJ auf jeden Fall ein gewisses Durchhaltevermögen mitbringen.

Inzwischen habe ich neben dem Bestand des Forums den „Vorlass des Freundeskreis August Lämmle Ludwigsburg – Obweil e.V.“ und den Künstlernachlass des Ludwigsburger Künstlers „Carl Camu“ verzeichnet und bin gerade dabei den Fotonachlass des Fotografen Wilhelm Röckle zu erfassen. Neben der Verzeichnungsarbeit ist meine Aufgabe unter anderem auch auf Anfragen von Nutzern über Ludwigsburg oder Vorfahren zu antworten. Über solche Anfragen freue ich mich immer am meisten, da ich dann nach unten in das Magazin gehen kann, in alten Sterbe- oder Geburtsregistern blättern, und Angehörigen Auskunft über ihre Vorfahren geben kann. Manchmal kommt es einem eher wie Detektivarbeit vor und man muss über mehrere, unterschiedliche Wege versuchen an die Informationen zu kommen. Ich finde es jedes Mal beachtlich wie viel man auch heute noch über manche Personen herausfinden kann und freue mich immer, wenn ich mich in einzelne Familiengeschichten einarbeiten darf. Manchmal vergisst man nämlich, dass hinter all den alten Akten immer einzelne Geschichten und Schicksale stehen.

Ein anderer wichtiger Teil meiner Aufgaben während meines FSJ Kulturs wäre normalerweise auch das

Betreuen von Nutzern, doch aufgrund der Pandemie gibt es laut Berichten der Mitarbeiter wohl deutlich weniger Nutzer als in den Jahren zuvor. Trotzdem habe ich nicht das Gefühl, dass Corona mich und meine Arbeitsstelle stark beeinträchtigt, da ich genug andere Aufgaben



Ein Teil des Nachlasses des Fotografen Wilhelm Röckle

habe. Neben der Verzeichnungsarbeit und dem Kontakt mit den Nutzern beginne ich gerade mit der Arbeit an meinem Projekt. Das Projekt ist während des FSJs Pflicht, allerdings kann jeder Freiwilliger sich, im Rahmen des Möglichen, selbst aussuchen an was genau er arbeiten möchte. Mir persönlich wurden vom Archiv keine Vorgaben gegeben, sodass ich selbst an meiner Projekt-Idee arbeiten konnte.



Skizze einer
Schlange für
mein Projekt

Bereits jetzt kann ich sagen, dass ich viel gelernt habe. Das mag sich zwar im ersten Moment etwas plump und klischeehaft anhören, aber durch das FSJ habe ich neben einigen Grundlagen der Archivarbeit auch viel Neues über mich festgestellt. Während der Schulzeit habe ich mich selbst als eher schüchtern und unsicher eingeschätzt. Durch den radikalen Neuanfang in einer neuen Stadt, ohne die Möglichkeit mich hinter meinen Freunden zu „verstecken“ und meinem neuen Vorsatz offen auf alle zuzugehen, bin ich bereits jetzt viel sicherer und offener geworden. Viele Leute, die ich während meines FSJs kennen gelernt habe, würden mich wahrscheinlich eher als extrovertiert beschreiben, obwohl es für mich jedes Mal eine große Überwindung ist, neue Situationen zu meistern. Außerdem habe ich über mich gelernt, dass ich, um effektiv zu arbeiten, einen groben Zeitplan brauche und mir selbst Ziele setzen muss. Obwohl mir das FSJ Spaß macht, weiß ich, dass ich später höchstwahrscheinlich nicht als Archivar arbeiten will, da ich mich inzwischen für die Bereiche Biologie und Psychologie interessiere. Das Schöne ist, dass das hier auch niemand erwartet, sondern von Anfang an klar war, dass es um neue Erfahrungen und den Kontakt zur Arbeitswelt geht. Ich bekomme von Seiten des Archivs viele Möglichkeiten an Bildungstagen, beispielsweise zur Berufsorientierung oder zum Zeitmanagement, oder an Workshops teilzunehmen. Das schätze ich wirklich sehr, denn ich weiß, dass das definitiv nicht selbstverständlich ist.

Im Zuge dieses Halbjahresberichtes möchte ich mich ganz herzlich bei der Wüstenrot Stiftung, die die FSJ-Stelle finanziert, und bei allen Mitarbeitern, aber besonders bei Frau Witzmann und Herr Dr. Karzel bedanken. Durch Ihre Mühe und Ihre Geduld hat jedes Jahr ein Freiwilliger die Möglichkeit, in einen ganz neuen Bereich hineinzuschnuppern. Ich bin froh, dass ich diese Möglichkeit im Jahr 2021/2022 nutzen kann.



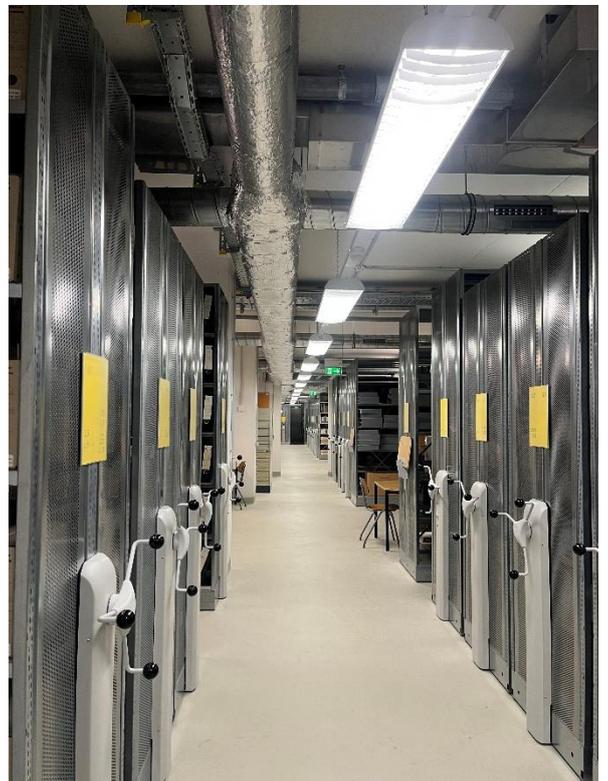
Alte Protokolle



Blick vom Archiv auf das Riesenrad



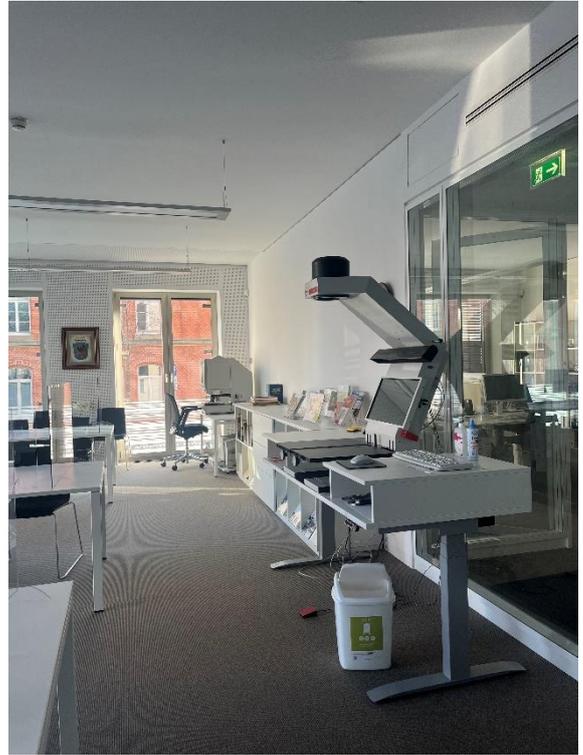
Das Riesenrad



Das Magazin (umgangssprachlich das Archiv)



Das bin ich :)



Der Aufsichtsscanner für Nutzer im Lesesaal



Karten im Magazin



Kästen mit Karten der historischen
Einwohnermeldekartei

Ludwigsburg, den 29.03.2022

Lina Brenner